

Kongruenzprobleme beim Gebrauch des Fragepronomens 'welch-' im Hochdeutsch von Schweizern und Belgiern

Autor(en): **Kern, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kongruenzprobleme beim Gebrauch des Fragepronomens ‚welch-‘ im Hochdeutsch von Schweizern und Belgiern

Von Dr. Rudolf Kern

In einer Briefkastenzuschrift bittet ein Leser um sprachliche Auskunft über die Frage: „Welches ist der Unterschied zwischen *welche* und *welches* im Satz ‚Man muß wissen, welche(s) die Gegenfarben sind?‘“ („Sprachspiegel“ 1/1978, S. 32)

Daraus ergibt sich, daß der Satz

(1) Man muß wissen, *welche* die Gegenfarben sind.

für grammatisch möglich gehalten wird. Auch der Fragebeantworter läßt diesen Satz, in dem das Fragepronomen *welch-* mit dem Nomen *die Gegenfarben* in Geschlecht und Zahl übereinstimmt (kongruiert), wenn auch mit der Einschränkung „ein wenig gekünstelt“, gelten. Diesem „schweizerischen“ Beispiel können wir ähnliche aus der Schriftsprache deutschsprachiger Belgier an die Seite stellen, die ebenfalls nach dem Prinzip der Kongruenz von „Fragepronomen“ und „Nomen“ konstruiert sind, etwa:

(2) *Welcher* ist der längste *Fluß* Deutschlands?

(3) Was für Probleme hat die Presse heute? *Welche* ist ihre *Zukunft*?

(4) *Welche* sind die aktuellen Probleme der Presse?

Diese Satzbildungen sind im Deutschen jedoch ausgeschlossen auf Grund einer Grammatikregel, die besagt, daß die neutrale Frageform *welches* in dem Konstruktionstyp (in der ‚Kette‘) „WELCH + SEIN + NOMEN“ (in der Hauptsatz-Wortfolge) nicht nur mit neutralen, sondern auch mit männlichen und weiblichen Nomen, und zwar ganz gleich, ob diese in der Einzahl oder Mehrzahl stehen, zu gebrauchen ist (siehe DUDEN-GRAMMATIK, 2. Auflage, Mannheim 1966, § 2855; oder 3. Auflage, 1973, § 694).

Demnach müssen die fehlerhaften Beispiele (1) bis (4) korrekt wie folgt lauten:

(5) Man muß wissen, *welches* die Gegenfarben sind.

(6) *Welches* ist der längste *Fluß* Deutschlands?

(7) Was für Probleme hat die Presse heute? *Welches* ist ihre *Zukunft*?

(8) *Welches* sind die aktuellen Probleme der Presse?

genauso, wie der Fragesteller seine Auskunftsfrage richtig eingeleitet hat mit:

(9) *Welches* (und nicht: *welcher*) ist der Unterschied zwischen ...

Wir gehen noch einen Schritt weiter, da wir bei genauerem Hinsehen feststellen müssen, daß die obige Grammatikregel nur unzureichend formuliert ist. Sie läßt außer acht, daß statt eines reinen Nomens auch eine Nominalgruppe auftreten kann — in Beispiel (7) z. B. bestehend aus POSSESSIVPRONOMEN + NOMEN (*ihre Zukunft*), in Beispiel (8) bestehend aus ARTIKEL + ADJEKTIV + NOMEN + GENITIVATTRIBUT (*die aktuellen Probleme der Presse*) —, und sie bringt nicht zum Ausdruck, daß anstelle des Nomens auch ein Personalpronomen auftreten kann. Man vergleiche zu den Sätzen (5) bis (8) die folgenden Sätze:

(10) Man muß wissen, *welches sie* sind.

(11) *Welches ist er?*

(12) ... *Welches ist sie?*

(13) *Welches sind sie?*

Wenn wir die sprachlichen Einheiten „Nomen“, „Nominalgruppe“ und „Personalpronomen“ unter die übergeordnete Kategoriebezeichnung „Nominalphrase“ (NP) zusammenfassen, sind wir in der Lage, die Regel der DUDEN-GRAMMATIK jetzt neu und genau zu fassen, indem wir sie folgendermaßen formulieren:

(14) Das Fragepronomen WELCH in der Kette „WELCH + SEIN + NP“ wird im konkreten deutschen Satz lexikalisch durch *welches* ausgedrückt.

Wie hat man sich nun die oben erwähnten fehlerhaften Konstruktionen zu erklären? Da das Binnendeutsche solche Konstruktionen mit Kongruenz nicht kennt, werden diese von außen, d. h. von einer anderen Sprache, übernommen sein. Ein Blick ins Französische zeigt, daß dort QUEL in der Kette „QUEL + ETRE + NP“ in der Tat hinsichtlich des Geschlechts und der Zahl mit der Nominalphrase immer kongruiert. Siehe:

(15) *Quel est le fleuve le plus long de l'Allemagne?*

(16) *Quelle était la femme qui t'avait embrassé?*

(17) *Quels sont les problèmes actuels de la presse?*

(18) *Quelles étaient les mesures qui ont été prises?*

(19) La déclaration qu'il avait faite, était fausse. *Quelle était-elle?*

(20) Les hôpitaux dont vous parlez, sont de premier ordre. *Quels sont-ils?*

Die entsprechende Regel im Französischen lautet daher:

- (21) Das Fragepronomen QUEL in der Kette „QUEL + ETRE + NP“ wird unter Beachtung der Kongruenz in Geschlecht und Zahl zur Nominalphrase im konkreten französischen Satz lexikalisch durch *quel/quelle/quels/quelles* ausgedrückt.

Aufgrund des engen kommunikativen Miteinanders, in dem die Deutschschweizer wie die Deutschbelgier mit den französischen Sprachgemeinschaften in ihren Ländern leben, darf wohl mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die dem zentralen deutschen Sprachraum sonst unbekannt kongruierende Konstruktionsweise beim Fragepronomen *welch-* eine sprachliche Interferenzerscheinung aus dem Französischen darstellt. Dabei verstärkt die Tatsache, daß diese Konstruktionsweise nicht nur in einem, sondern in zwei durch unmittelbaren Sprachkontakt des Deutschen mit dem Französischen ausgezeichneten Ländern auftritt, noch diese Annahme.

In dem verwandten Konstruktionstyp „*das/dies(es) + SEIN + NP*“ weicht das Französische von dem Kongruenzprinzip ab und konstruiert wie das Deutsche, indem es nur die neutrale Form des Demonstrativpronomens zuläßt, also „*ce/c' + ETRE + NP*“. Man vergleiche:

- (22a) *Das* war die schönste Sache der Welt.
(22b) *C'était* (und nicht: *cette*) la plus belle chose du monde.
(23a) *Dies(es)* sind die aktuellen Probleme der Presse.
(23b) *Ce* (und nicht: *ces*) sont les problèmes actuels de la presse.
(24a) Wer hat den VW gestohlen, der Mann oder die Frau? *Das* war sie.
(24b) Qui a volé la VW, l'homme ou la femme? *C'* (und nicht: *cette*) était elle.

Aus diesem Grunde ergeben sich hier keine Interferenzprobleme.